

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	6 (1930-1931)
Heft:	4
Artikel:	Unsere Bautruppen, eine Unterabteilung der Genietruppe
Autor:	Tuchschenid, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-704495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht weniger als 60 Artikel handeln von der Gefangenschaft. Hier ist der Grundsatz aufgestellt, dass die Kriegsgefangenen so rasch wie möglich nach Depots gebracht werden, die weit genug von der Kampfzone entfernt sind. Die Kriegsführenden sind gehalten, sich innert kürzester Zeit die offiziellen Adressen mitzuteilen, an die die Familienkorrespondenzen für die Kriegsgefangenen adressiert werden können.

Nur wenn zwingende Gründe der Sicherheit oder der Hygiene es verlangen, sollen Kriegsgefangene eingeschlossen oder konsigniert werden. Im gleichen Lager sollen nicht Kriegsgefangene verschiedener Rassen oder Nationalitäten vereinigt sein. Ihre Wohnungen oder Baracken sollen alle möglichen Garantien für Hygiene und Sauberkeit bieten, die Lokalitäten sollen vor Feuchtigkeit geschützt, genügend erwärmt und geschützt sein. Die Nahrung soll nach Menge und Qualität derjenigen der Depottruppen entsprechen. Es ist untersagt, als allgemeine Disziplinarmassnahme die Nahrung zu reduzieren. In allen Lagern sind Kantinen zu errichten, wo sich die Kriegsgefangenen zu Preisen des ortsansässigen Handels Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände verschaffen können. Jedes Lager muss eine Krankenanstalt und Isolierungsgebäude besitzen. Mindestens einmal im Monat sind die Kriegsgefangenen durch Aerzte zu inspizieren. Die gesunden Kriegsgefangenen — Offiziere nur auf Wunsch — können gegen Lohn zu Arbeiten verwendet werden. Doch dürfen diese in keiner direkten Beziehung stehen zu den Kriegsoperationen. Insbesondere ist es verboten, die Kriegsgefangenen für die Fabrikation oder den Transport von Waffen und Munition irgendwelcher Art zu verwenden, ebenso wenig wie zum Transport von Material für Kampfeinheiten. Durch Abkommen zwischen den Kriegsführenden wird ein Lohn für die Arbeiten, die weder ungesund noch gefährlich sein dürfen, festgesetzt. Weitere Bestimmungen handeln von der Korrespondenz.

Es soll alles getan werden, damit sie eine regelmässige sein kann. Den Kriegsgefangenen ist ein Beschwerderecht an die Behörden eingeräumt; es dürfen keine Strafen verhängt werden, wenn sich die Beschwerde als unbegründet erweist. Jede körperliche Bestrafung der Kriegsgefangenen ist untersagt, ebenso jede Grausamkeit und Einsperrung in Lokalitäten ohne Tageslicht. Es sind ihnen hinsichtlich des Gerichtsverfahrens alle rechtlichen Garantien, wie sie die zivilisierten Staaten kennen, gesichert. Ein Todesurteil ist der Schutzmacht mitzuteilen und darf erst drei Monate nach der Mitteilung vollstreckt werden. Die Besichtigung der Kriegsgefangenenlager durch Unparteiische ist vorgesehen.

Entstehen Anstände über die Ausführung der Konvention, so haben die Schutzmächte die Pflicht, ihre guten Dienste zu leisten zu deren Beseitigung. Die Kriegsführenden haben solchen Anregungen Folge zu geben. Zu den bezüglichen Verhandlungen kann eine neutrale Person oder ein Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes beigezogen werden. Die neue Konvention normiert weiter über den Abtransport der Schwerkranken und -verwundeten in die Heimat und die Internierung in einem neutralen Lande, und stellt es als neuen wichtigen Gedanken die Forderung auf, dass die neuen Abkommen zwischen Kriegsführenden, die sie angenommen haben, obligatorisch bleiben, auch wenn einer oder mehrere sich nicht darauf verpflichtet haben.

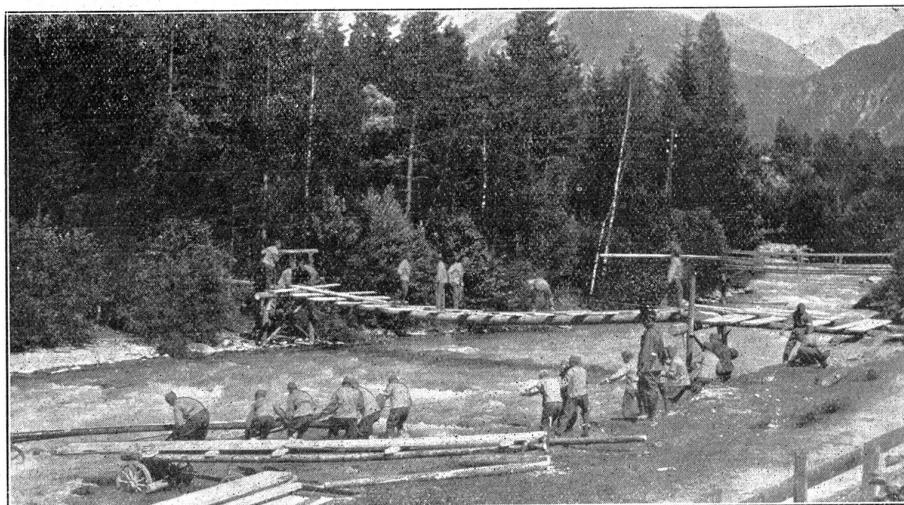
Das neue Abkommen bedeutet ohne Zweifel einen grossen Schritt nach vorwärts in der menschlichen Gestaltung des Krieges. Der grösste Fortschritt wäre, wenn es gar nie zur Anwendung gelangen müsste. Die jüngsten Verhandlungen im Völkerbund über die Abrüstung lassen es jedoch als sehr ungewiss erscheinen, dass auf den Krieg als Mittel zur Auseinandersetzung zwischen den Völkern verzichtet werden kann.

Unsere Bautruppen, eine Unterabteilung der Genietruppe

Von Hptm. A. Tuchschmid, Aarau, Kdt. Sap.-Kp. II/4.

Die vierte Kampfwaffe unserer Armee, die Genietruppe, ist vielen Bürgern und Soldaten wohl dem Namen nach bekannt, über die Aufgaben, die Organisation und

suchen, in kurzen Zügen ein Bild zu geben über die Tätigkeit unserer Waffe, ihrer Organisation und ihrer Ausbildung. Man wird daraus erkennen, was unsere Waffe leistet und was man von ihr verlangen kann. Es



Stegbau über
einen Wildbach

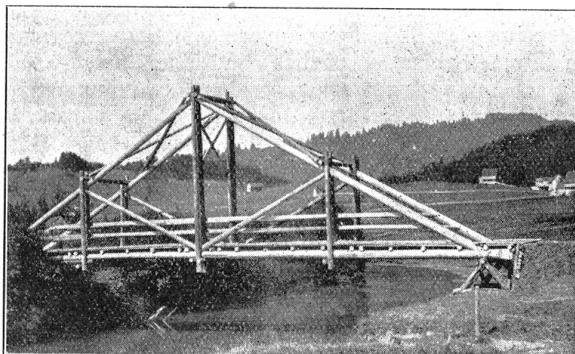
die Ausbildung dieser Waffe herrscht aber meist eine grosse Unkenntnis. Da aber heute den technischen Truppen eine ziemliche Bedeutung zukommt, so will ich ver-

liegt nicht im Rahmen der Aufgabe, einen ausgreifenden Ueberblick über die Entwicklung der Genietruppe zu geben, noch wird es möglich sein, alle Untergruppen zu

behandeln; ich beschränke mich darauf, die **Bautruppen** ausführlicher darzustellen; vielleicht wird später ein Kamerad von den Verkehrstruppen diese im «Schweizer-Soldat» näher besprechen.

1. Aufgaben der Genietruppen.

Die Genietruppen, also die technischen Truppen der Armee, sollen dem eigenen Heere nicht nur das Vorwärtskommen auch unter den schwierigsten Verhältnissen ermöglichen oder erleichtern, ihm somit die Be-



Hängewerkbrücke erbaut von der Sap.-Kp. III/5.
Pont à arbalétriers, construit par la cp. sap. III/5.
Phot. Freudiger, Zürich

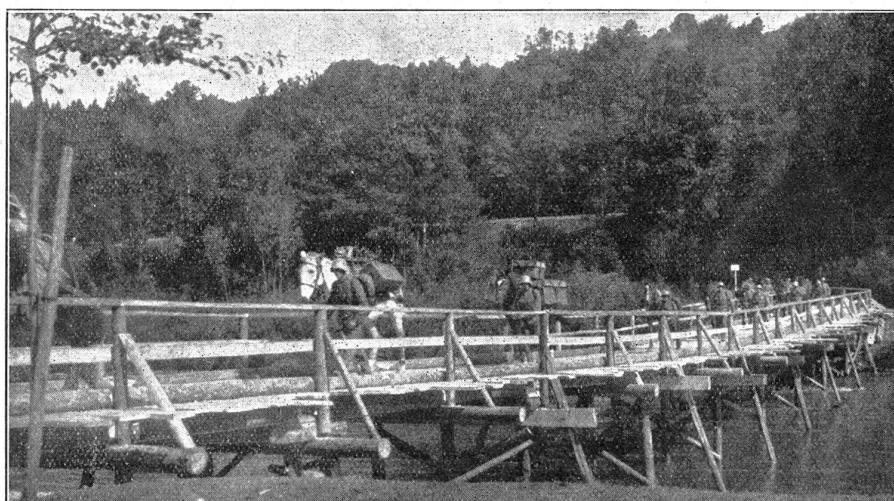
wegungsfreiheit erhalten, sondern sie sollen ihm auch seine Waffenwirkung verbessern, ihm unmittelbar im Gefecht, sowie vor und nachher wertvolle, unentbehrliche Dienste leisten. Auf der andern Seite sollen sie den Feind so viel wie möglich in seiner Bewegungsfreiheit hindern, sein Vorwärtskommen erschweren, die Wirkung seiner Waffen zu mindern suchen. Die Tätigkeit der technischen Truppen dient somit operativen, wie taktischen Zwecken. Nur eine taktisch und technisch gut ausgebildete Truppe kann aber dieser Aufgabe gerecht werden, zudem muss ihre Zahl im richtigen Ver-

schon in Friedenszeiten ein Zusammenarbeiten der technischen Truppen mit den andern Waffen ermöglicht werden, nur dann lernt man sich gegenseitig kennen und verstehen. Nur das Miteinanderarbeiten ermöglicht z. B. dem Infanteristen, uns zu sagen, was er von uns will und umgekehrt erfährt er so durch uns, was wir leisten können und in welcher Zeit eine bestimmte Aufgabe gelöst werden kann. Dieses Zusammenarbeiten wäre ein sehr dankbares Gebiet für Detailwiederholungskurse im Regimentsverband!

Die vielseitig angewandte Technik macht natürlich eine Scheidung der Genietruppe in Untergruppen nötig; man kann von keinem Soldaten verlangen, dass er Zimmermann ist, wasserfahren, sprengen, bohren, drahtlos telegraphieren und signalisieren kann. Die meisten Armeen sind zur Zweiteilung gegangen, wobei in den beiden Hauptgruppen eventuell wieder Unterteilungen stattfinden. In unserer Armee unterscheiden wir einerseits die **Bautruppen** (Sappeure, Pontoniere, Mineure), andererseits die **Verkehrstruppen** (Telegraphen-, Funkenpioniere).

Die Verkehrstruppen, die zu ihrer Ausbildung und in ihrer praktischen Verwendung eigentlich die reine Technik gebrauchen, dienen hauptsächlich operativen Zwecken. Die Telegraphenpioniere besorgen den Telefon- und Telegraphendienst für alle Stäbe bis zur Brigade herunter; sie erstellen die Anschlüsse an das Ziviltelephonnetz und besorgen den militärischen Stationendienst. Bei den Geb.-Tg.-Kp. sind noch spezielle Signaleure ausgebildet, die in schwer gangbarem Terrain den Signaldienst auf optischem Wege besorgen (Blinker, Signallampen, Signalscheiben). Die Funkenpioniere besorgen den Verbindungsdiensst auf drahtlosem Wege; dazu kommt noch die Verbindung der Flieger mit der Artillerie.

Im Gegensatz dazu sind die Bautruppen für alle Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung des Gefechtes bestimmt, die irgendwie technische Truppen als Beihilfe notwendig machen. Sie führen alle Arten von Verteidigungs- und Angriffsarbeiten aus, sie ermöglichen



Kolonnenbrücke aus Notmaterial

Pont de colonne construit avec du matériel de circonstance

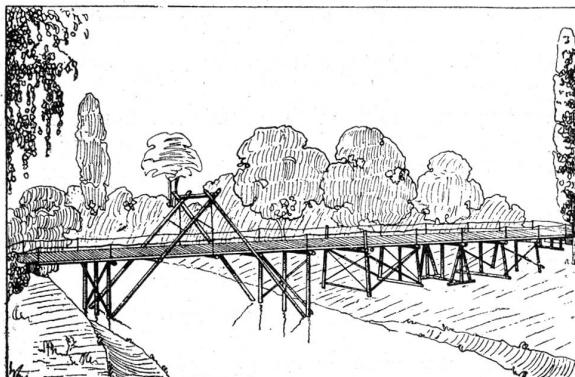
Photo Fridli, Zürich

hältnis zu den andern Truppen stehen. Wo die Technik im Kriege versagt hat, war selten mangelnde Ausbildung die Ursache, wohl aber oft die zu kleine Zahl technischer Truppen, öfters noch der Mangel an Verständnis seitens der höheren Führung für die sachgemäße Verwendung der Genietruppen. Es ist eben unbedingt nötig, dass

Flussübergänge aus Notmaterial oder Korpsmaterial, sie bauen Wege über Sumpf oder im Gebirge, sie sprengen Stollen und Kavernen im Fels, der Minenkrieg tief unter der Erdoberfläche ist ihnen so vertraut wie die Feldbefestigung.

Die Hauptforderungen, die heute an die Bautruppen

gestellt werden, sind folgende: Günstige Vorbedingungen zum Kampfe schaffen; Gewandtheit, um sich in allen Lagen zurechtzufinden; nie um ein Auskunftsmitte verlegen sein, das auch unter den schwierigsten Verhältnissen dem jeweiligen Zweck entspricht.



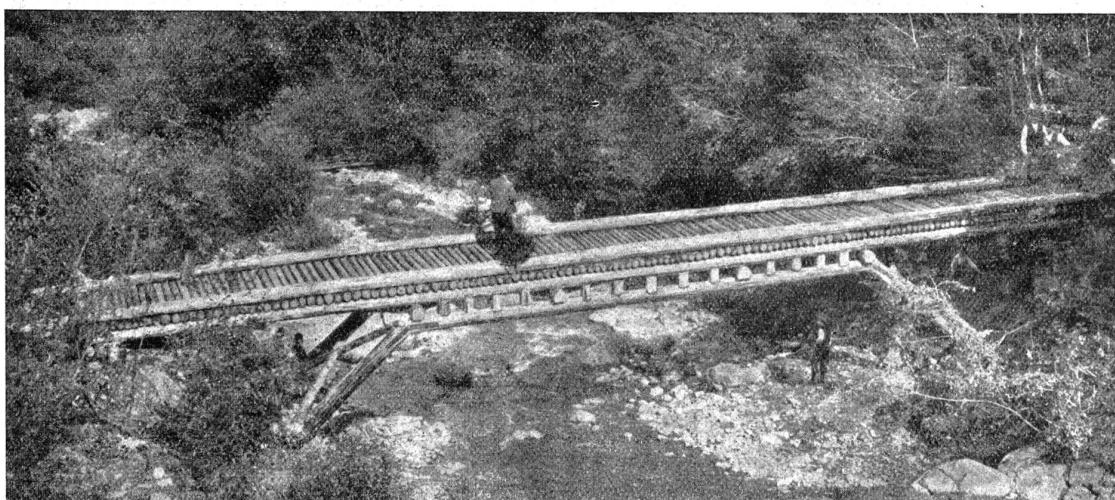
Hängewerk-Kolonnenbrücke über die kleine Aare bei Brugg, mit einseitig flachem Ufer. Ausgeführt von der Rekrutenschule für Nachgemusterte im Jahre 1916.

Pont à arbalétriers sur la petite Aare près de Brugg, avec rive plate dun côté, construit en 1926 par l'E. R. de retardataires.

Neben dem rein technischen Können ist also auch viel technisches Verständnis nötig zur Lösung der vor kommenden Aufgaben, denn immer wird bei Aufgaben der Bautruppen Technik und Taktik Hand in Hand gehen. Der Dienst der Bautruppen im Felde wird sich fast stets in Verbindung mit irgend einer takischen Handlung der Hauptwaffen vollziehen. Die Arbeiten werden sich daher in den allermeisten Fällen in verhältnismässig kurzer Zeit und unter dem Zwange irgend einer Lage voll-

immer ein Sonderdasein, gewiss nicht zum Nutzen der Waffe! Erst die kühnen Taten der japanischen Sappeure im russisch-japanischen Krieg lenkten dann die Blicke auf diese verborgene Waffe. Eine Folge dieses Krieges war dann in verschiedenen Armeen die Herausgabe von Reglementen pioniertechnischer Natur. 1910 gaben die Russen, 1911 die Deutschen ein sehr gutes Reglement heraus, das für alle Waffen Gültigkeit hatte. Unsere Armee erhielt 1912 ihre Vorschrift «Anleitung für die Pionierarbeiten der Infanterie». Heute, 12 Jahre nach Weltkriegsende, haben wir immer noch unser gleiches Reglement von 1912, während die Deutschen eine Reihe von Reglementen über Feldpionierdienst herausgegeben haben, die teilweise vorzüglich sind. Ich möchte nur einen Satz aus dem deutschen Reglement herausgreifen, der verdienen würde, auch in unserer Vorschrift zu stehen: **Spatenarbeit, vereint mit Tarnung, spart Blut, stärkt den Angriff wie die Verteidigung.**

Wenn heute noch die technischen Truppen — und hier vor allem die Sappeure — sehr oft falsch gewertet und dadurch unrichtig eingesetzt werden —, so liegt es sicherlich zum Teil an unserem Reglement von 1912 und seinen darin enthaltenen Grundbegriffen. Einfache Schützengräben, MG-Stände, einfache, gewöhnliche Hindernisse sind nicht Sache der Sappeure, sondern der Infanterist, der Mitrailleur, soll diese Arbeiten selber ausführen können. Aber in welcher Inf.-R.-Sch. wird heute noch der Gebrauch des Schanzwerkzeuges gelehrt, in welcher Kader-Schule wird über das Anlegen von Schützengräben gesprochen? Ich glaube, diese Schulen wären bald aufgezählt! Wie viele Instruktions- und Truppenoffiziere halten die Spatenarbeit für eines Infanteristen unwürdig? Denken Sie an den Satz, den ich vorhin angeführt, vielleicht dass dann eine andere Einstellung zur Spatenarbeit erfolgt. Es kommt sicher nicht



Brücke über die Gürbe oberhalb Blumenstein-Wattenwil. — Erstellt im Wiederholungskurs 1926 von der Geb.-Sap., Kp. IV/3.
Kdt. Hptm. J. J. Vischer.

Pont sur la Gürbe au dessus de Blumenstein-Wattenwil. — Construit pendant le C. R. de 1926 par la cp. sap. mont. IV/3.
(Cdt. Cap. J. J. Vischer.)

ziehen, meist unter Beihilfe der anderen Waffen. Auf das muss schon in der Friedensausbildung immer und immer wieder hingezieilt werden und auch hier wäre es nur von gutem, wenn die Bautruppen bei Übungen gemischter kleiner Verbände beigezogen würden.

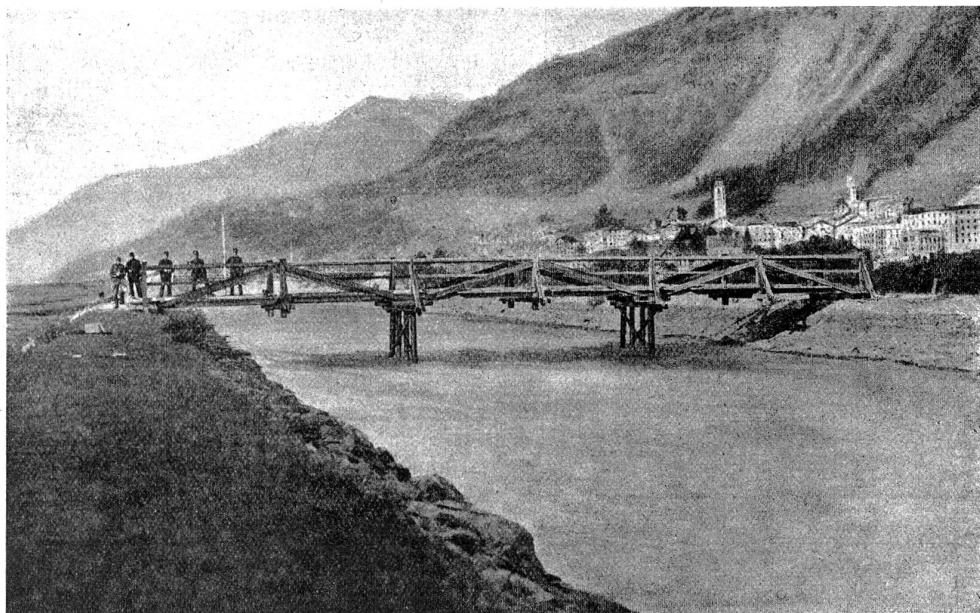
Leider führten die Genietruppen fast aller Armeen

von ungefähr, dass der Kdt. der I.-Br. 12 im Kursprogramm für seine Brigade vorschreibt: Eingraben und Tarnen ist zu üben!

Es ist nicht Eigenbrötelei von uns Genieoffizieren aller Grade, wenn wir uns gegen die Abgabe einzelner Leute als Vorarbeiter oder ganzer Gruppen zum Bau

von Arbeiten wehren, die die übrigen Truppen ebenso gut selber ausführen können. Wenn wir das tun, so geschieht es: 1. um unsere Mannschaft vor der Verbummeli zu bewahren — und dazu führt immer die grosse Einzeldetachierung —, und sodann 2. die übrigen Truppengattungen zu zwingen, die ihr im Kriege zukommenden Arbeiten schon im Frieden auszuführen. Denn für die elementaren Bauobjekte der Feldbefestigung (Schützengräben, MG-Stände, einfache Beobachtungs-Posten, Nischen aller Art usw.) dürfen sie sich niemals auf die Bautruppen verlassen, denn wir sind so schwach an Zahl, dass wir kaum für die uns zukommenden Aufgaben ausreichen. Darum sollten alle Truppengattungen, vorab das Kader, schon im Frieden den Gebrauch des Schanzwerkzeuges lernen und wenn in jeder Schule und jedem Kurs nur wenige Stunden dafür geopfert werden, so sitzt das den Leuten für alle Zeiten. Mit Recht werden Sie uns aber fragen, für was wir dann noch Bautruppen brauchen?

kleinere Zufahrtswände und Zufahrtsrampen. Auch ist unsere Südfront und teilweise auch der Jura nicht gerade reich an Strassen und Wegen. Somit würde der Strassen- und Wegbau in allen seinen Variationen zu einer grossen Aufgabe für die Bautruppen werden, deren Lösung ohne Bezug von Hilfskräften nicht einmal erreicht werden könnte: Neubauten von Wegen und Strassen, von Saumpfaden im Gebirge, Reparaturen bestehender Verkehrswege usw. würden aber auch ganz gewaltige Mittel zum Transport all der nötigen Materialien verlangen und würden wohl eigener Train- oder Autoformationen bedürfen. Eng verbunden mit dem Strassenbau ist der Bau von Brücken aller Art über Tobel und Schluchten, über Bäche und Flüsse. Bei einem Vormarsch müssen nicht nur zerstörte Brücken ersetzt werden. **Der Angriff** über einen Fluss erfordert andere Brückentruppen, als ein **Vormarsch** über einen Fluss! Zu einem überraschenden Angriff über einen Fluss müssen wir neben Uebersetzen leichte, schnell einzubauende



Schwere Pfahljoch-Brücke über den Inn bei Samaden-Promalins. — Ausgeführt im Aktivdienst vom Divisions-Brückentrain 6
Kdt. Oblt. Alfred Walther.

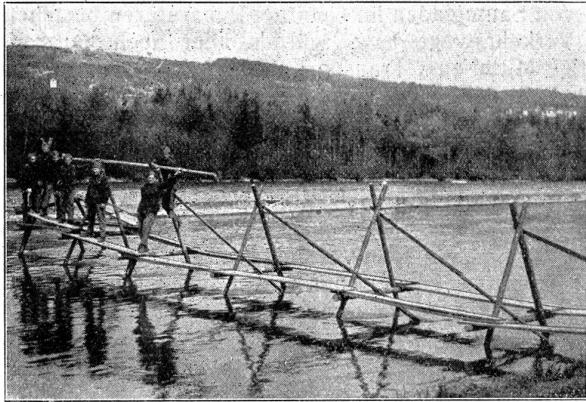
Pont de pilotis lourds sur l'Inn près de Samaden-Promalins. — Construit pendant le service actif par l'Eq. pont. div. 6.
Cdt. Ier Lt. Alfred Walther.

In ganz kurzen Zügen will ich nun die eigentlichen Aufgaben der Bautruppen skizzieren. Das tun, heisst gleichzeitig die gestellte Aufgabe beantworten. Durch welche Untertruppe in der Regel diese Arbeit ausgeführt wird, ist hier belanglos; ich werde im Abschnitt über Organisation und Ausbildung darauf zurückkommen.

Bei allen Operationen einer Armee, sei es ein Vormarsch, sei es ein Rückzug, im Angriff, wie in der Verteidigung spielen die Kommunikationen eine ganz bedeutende Rolle, nicht nur für die Bewegungen der Armee selber, sondern auch für den Nach- und Rückschub. In unserem Lande mit seinen vielen Flüssen, mit seinen grossen Waldungen, seinen Tobeln und Schluchten würde der Strassen- und Brückenbau trotz dem gut ausgebauten Strassennetz jedenfalls eine gewaltige Rolle spielen im Kriegsfalle. Zudem erfordert in der Regel jeder Brückenbau — sofern er nicht an Stelle einer ehemaligen Brücke zu stehen kommt — in der Regel grössere oder

Stege haben: Fäustege, Dreieck- und Klappstege; sobald ein Brückenkopf vorhanden ist, muss mittelst Fähren das Nachziehen der Munitionenwagen usw. ermöglicht werden, eine Pontonbrücke oder eine Kolonnenbrücke aus Notmaterial erlaubt dem Führer auch das Nachziehen seiner Feldartillerie und der Verpflegung! Für unsere schwersten Armeeführwerke bedarf es dann Pfahljochbrücken schwerster Ausführung oder auch Pontonbrücken schwerster Art. Haubitzen- und motorisierte Artillerie, die Camions der Ballonpioniere und die Autokompressoren der Mineure sowie die Motorlastwagenkolonnen können nur auf schweren Brücken nachgezogen werden. Der Bau solcher Brücken erfordert aber den Einsatz nicht nur einzelner Kompanien, sondern event. den eines ganzen Bataillons. Dazu erfordert — wie schon einmal erwähnt — jeder Brückenbau auch einen gewissen Strassenbau, denn nicht nur bei schönem Wetter, sondern auch bei Regen und Schnee müssen diese benutzbar sein. Mit Lastwagen und 6spännigem Pferdezug

fahren Sie aber nicht über Aecker! Ofters erfordern diese Anschlußstrassen mehr Arbeit als der eigentliche Brückenbau, aber es können dafür dann auch Hilfskräfte verwendet werden. Im Gebirge werden vor allem unsere Gebirgs-Sappeure zur Geltung kommen, durch das Überbrücken von Schluchten und Tobeln und das Erstellen



Bau eines Dreiecksteges durch Sappeure.
Construction d'un chevalet triangulaire.

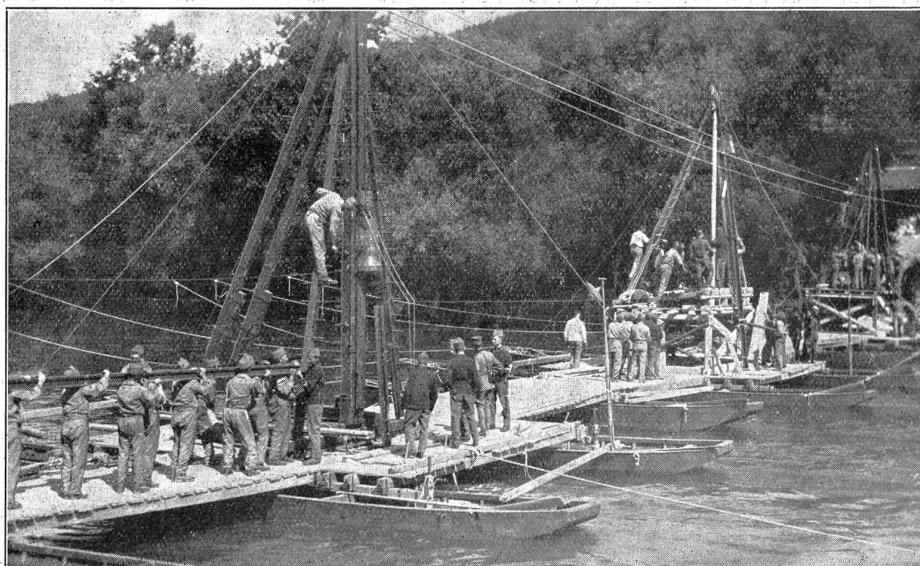
Photo Weidmann, Ragaz

von Saumpfaden und Wegen. Der Brückenbau aber mit allen seinen Variationen ist eine der schönsten, der dankbarsten Aufgaben für unsere Waffe. Hand in Hand mit dem Brücken- und Straßenbau geht die Markierung der Straßen für Tag und Nacht, die Bezeichnung von Übersetzzstellen und dergleichen. Glauben Sie ja nicht, dass das überflüssige Arbeiten sind! Speziell in der Verteidigung und im Stellungskrieg wird diese Markierung von grosser Bedeutung sein.

Die österreichisch-italienische Front, das wegarme Serbien beim Vormarsch der Zentralmächte haben den Genietruppen im Weltkrieg eine neue, dankbare Aufgabe zugewiesen: den Seilbahnbau. Der Bau solcher Seil-

fördert wurde. Ueberall haben sie sich glänzend bewährt und an vielen Orten der Stellung war es nur dank der Seilbahn möglich, die Truppe mit allem Nötigen zu versorgen. Was liegt da näher, als die Frage zu prüfen, ob nicht in unserem Lande, speziell in den Alpen und im Jura, nicht auch Seilbahnen ihre Anwendung finden könnten; dies umso mehr, als ja unser Pferdebestand langsam, aber stetig abnimmt! Denn was durch solche Seilbahnen an Tragieren, aber auch an Mannschaft eingespart werden kann, ist ganz gewaltig. Die Zeit reicht nicht, dieses Thema ausführlicher zu besprechen; ich möchte nur erwähnen, dass bereits in verschiedenen Sap.-Bat. versuchsweise einfache Seilbahnen gebaut wurden, teilweise sogar mit Motorantrieb, und alle haben sich sehr gut bewährt. Wir haben somit bereits einen kleinen Stamm von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die sich in diesem neuen Gebiete versucht und erprobt haben. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn einmal im Gebirge, St. Gotthard oder St. Maurice, oder im Jura irgendwo eine permanente Anlage gebaut und ausprobiert werden könnte, um so den Typ festzustellen, der sich für unser Land am besten eignet. Hoffen wir, dass der Seilbahnbau uns Sappeuren erhalten bleibt und dass er nicht zu neuem Spezialistentum führt. Er steckt noch in den Kinderschuhen, aber wir alle sind voller Zuversicht, dass der Seilbahnbau sich entwickelt und uns damit eine neue, dankbare Aufgabe zufällt.

Da wir gerade beim Gebirge sind, möchte ich von einer wichtigen Arbeit unserer Mineure sprechen: Es ist das der Bau von Stellungen im Gebirge mit allen seinen notwendigen Bauten: Kavernen für MG., Geschütze und Munition, für Unterkunft und für Verpflegungsmagazine, Zugangs- und Verbindungsstollen, Kommandostände und Entlüftungsschächte, Telephonzentralen und Wasserreservoirs, Weganlagen, kurz alles Arbeiten, die ein Bohren und Sprengen im Fels nötig machen. Dass dafür Spezialmaschinen und Spezialtruppen notwendig sind, ist klar; der Geb.-Sap. mit seinem Handbohrer würde da nicht viel erreichen.



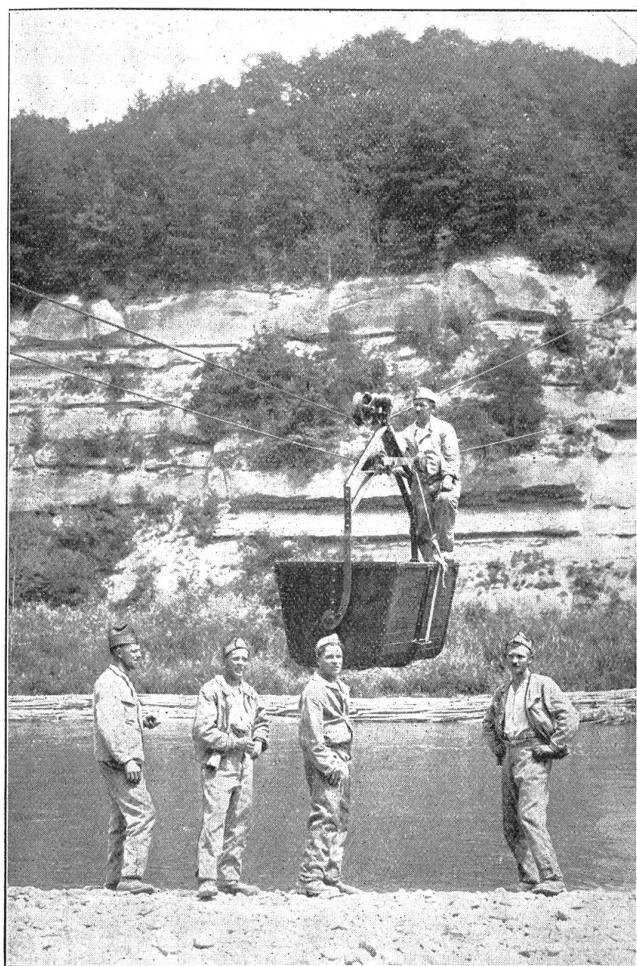
Rammarbeiten der Pontoniere für eine permanente Brücke

Phot. Weidmann
Ragaz

Construction d'un pont par les pontonniers; Travaux de battages

bahnen hat bis Kriegsende ganz gewaltige Dimensionen angenommen: Tausende von Seilbahnen standen im Betrieb und sorgten für Nachschub von Munition, Verpflegung, Kleidern, Post, Brennmaterial usw. und für den Rückschub der Hülsen, Verwundeten und was alles be-

In der Feldbefestigung, einem weiteren Tätigkeitsfeld der Bautruppen, sind sowohl im Angriff, wie in der Verteidigung dem Sappeur und teilweise dem Mineur eine Unzahl von Arbeiten zugewiesen worden: In der Verteidigung werden es vornehmlich granatsichere Un-



Seilbahnbau des Sap. Bat. 3 W. K. 1929. — Transportwagen auf der Strecke.
Construction de téléfériques par le bat. sap. 3 (C. R. 1929); la benne en route. (Hohl, Arch.)

terstände, Kommandoposten, Telephonzentralen sein, die er zu bauen hat; Hindernisanlagen aller Art bedürfen seiner Mithilfe, das Aufräumen des Schussfeldes, das Schneiden von Gassen in Wäldern und Unterholz, das Erstellen von Kolonnenwegen und das Anlegen von Schienenlagen ist in der Hauptsache seine Sache. Beim Angriff wird er den eigenen Truppen einen Weg bahnen durchs feindliche Hindernis, welches er zerschneidet, sprengt oder mit Sturmleitern überbrückt. Tief unter der Erde treibt er von Schächten aus Stollen gegen die feindliche Stellung, um diese durch Sprengung zu zerstören: eine grosse Aufgabe des Stellungs- und Festungskrieges.

Neben diesen, in der Hauptsache «aufbauenden Tätigkeiten» spielen nun aber auch die Zerstörungsarbeiten eine grosse und umfangreiche Rolle für unsere Waffe. Eisenbahn-, Strassen- und Brückenzerstörungen, Sprengungen von Tunnels und Kunstbauten aller Art bieten bei einem Rückzug wie in der Verteidigung für den Sappeur und Mineur Aufgaben der mannigfältigsten Art. Zeit, Sprengstoff und Werkzeug und Stärke des Trupps bilden ein wesentliches Moment für die Art der Zerstörung eines Objektes. Taktische und operative Ziele sind oft ausschlaggebend, ob eine Brücke, eine Bahn zerstört werden darf oder nicht. Gar rasch ist ein Bau-

werk dem Erdboden gleichgemacht, wer weiss aber, ob unsere Führung in ein paar Tagen gerade dieses Bauwerk wieder dringend nötig hätte? Daher dürfen solche Zerstörungen nur auf höchsten Befehl erfolgen oder dann auf eigene Verantwortung des leitenden Genieoffiziers — und sei es grad nur ein Leutnant —, wenn plötzliche Aenderung der Gefechtslage eine solche nötig macht.

Aber nicht nur durch diese Zerstörungsarbeiten kann man den Gegner am Vormarsch hindern; ein wirksames Mittel, speziell auch in unserem Lande, ist die «Ansumpfung», das Unterwassersetzen grosser Landgebiete. Auch als Hindernis vor einer rein defensiven Front ist ein Sumpf, ein Stausee von grossem Werte. Durch Stauung oder durch Sprengen von Stauwehren kann dieses Ziel erreicht werden, doch muss man sich vorher die Wirkungsweise und die dazu notwendige Zeit genau überlegen! Denn eine wirksame Stauung braucht meistens sehr viel Zeit! Denken wir aber bei unseren Uebungen an diese Art Hindernisse: Ein gestauter Bach kann schon der Infanterie ein Vorgehen verhindern oder dasselbe verzögern!

Damit hätte ich die Hauptarbeiten der Bautruppen erwähnt; es gäbe noch allerlei aufzuzählen: Barackenbau, Entwässerung von Grabensystemen, Brunnenbau, Erstellen von Pumpwerken, etc., das Anlegen der diversen Schanzzeugdepots, Materialdepots, die Requisition von Werkzeug, Baumaterialien und dergleichen. Es würde zu weit führen, mit diesen Sachen in Details zu gehen und ich gehe daher über zur Organisation.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizergebn

Herr, unser Gott!
Ueber der Heimat der Väter war deine Hand.
In den grauen Nächten des Unglücks stand
Dein Licht ob den Bergen, einsam und gross.
Aus deinem heiligen Herzen floss
Kraft in der Männer Herz,
Kraft in der Männer Arm, heilige Kraft,
Die das rettende Schwert errafft,
Wenn der Feind steht an den Marken.
Herr, unser Gott, du warst mit den Starken,
Warst mit den Vätern in Sturm und Schlacht!
Herr, unser Gott, halte Wacht, halte Wacht
Ueber Firnen und Talgelände!
Schüre der Freiheit leuchtende Brände,
Wie sie glüh'n bei des Tages Niedergang,
Wann Ave läuten und Herdenglockenklang
Sich mischen, — das Rot, das hehre Rot,
Das von den Gletschern und Firnen loht
und brennt in des Landes Zeichen!
Lass es nimmer verbleichen, das rote Feld!
Und die Scholle inmitten einer Welt,
Die Scholle nur, karg und arm und frei,
Schütze mit treuer Hand
Sie, unser Heimatland!
Herr Gott, unser Vater, mit uns sei!

Ernst Zahn.

L'organisation de l'armée suisse

La formation des cadres.

La Belgique qui, plus qu'un autre pays, a le droit et le devoir de surveiller l'organisation de son armée et celles des autres pays, vient de s'intéresser tout spécialement à nos soldats.